

## Die Bibliothek der „Hoover Institution“ an der Stanford University

Gernot U. Gabel

In Amerikas Bundeshauptstadt Washington sehen sich einflussreiche Politiker täglich von Interessenvertretern bedrängt, die ihnen die Ansichten von Verbänden und Institutionen zu vermitteln suchen. Als eine der einflussreichsten Lobby-Einrichtungen („think tanks“) des Landes gilt die „Hoover Institution on War, Revolution, and Peace“, die vor 90 Jahren gegründet wurde, allerdings mit völlig anderer Zielrichtung.

### Der Stifter

Herbert Clark Hoover (1874–1964) wuchs in einer Quäker-Familie auf (diese Religionsgemeinschaft ist u.a. für ihre strikte Ablehnung des Militärdienstes bekannt) und gehörte zum ersten Studienjahrgang der 1891 gegründeten Stanford University, wo er 1895 ein Diplom im Fach Geologie erwarb. Anschließend arbeitete Hoover für Bergbauunternehmen in aller Welt, bis er 1907 seine eigene Ingenieurfirma gründete. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs war sein Unternehmen in Amerika, Südasien, Russland und Australien tätig und beschäftigte bis zu 170.000 Mitarbeiter. Da die Weltwirtschaft damals eine Boomphase durchlief und das Bergbaugeschäft äußerst rentabel war, kam der Firmenchef innerhalb eines Jahrzehnts zu einem Millionenvermögen.

Im Frühjahr 1914 reiste Hoover nach Europa, um Regierungen und Unternehmer in England, Frankreich und Deutschland für die Teilnahme an einer Ausstellung über den gerade fertiggestellten Panama-Kanal zu interessieren. Als im September 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, hielt sich Hoover zufällig in London auf. Viele amerikanische Staatsbürger, die Europa als Touristen oder Geschäftsleute bereisten, wurden von den kriegerischen Ereignissen überrascht, und Hoover erklärte sich sofort bereit, bei deren Repatriierung mit Geld auszuhelfen. Das von Hoover gegründete Hilfskomitee, großzügig unterstützt durch Spenden aus Amerika, mietete Hotels an und charterte Schiffe und konnte schließlich ca. 120.000 Landsleuten die Heimreise ermöglichen. Obgleich noch mit dieser Aktion beschäftigt, sah sich Hoover im Herbst 1914 veranlasst, auch noch auf ein Hilfsgesuch der Bürger Brüssels zu reagieren. Die Alliierten hatten nämlich eine Blockade der Schifflinien nach Deutschland und Belgien verhängt, und da sich die deutschen Besatzungstruppen weigerten, Lebensmittel für Belgier bereitzustellen, gründete Hoover die „American Commission for Relief in Belgium“, welche die Finanzierung und Verteilung der Rationen übernahm. Innerhalb weniger

Monate hatte das Komitee große Summen an Spendengeldern eingesammelt und damit Nahrungsmittel auf dem Weltmarkt erworben, Schiffe gechartert, den Eisenbahntransport organisiert und Lagerhäuser angemietet. Erstaunlicherweise vermochte Hoover die Zustimmung aller kriegführenden Parteien für diese Aktion zu erreichen und so viele Menschen in Belgien und Nordfrankreich vor Hunger und Not zu bewahren. Im Verlauf der schließlich fünf Jahre währenden Operation (1914–1919) wurden Hilfsgüter im Wert von rund 1,1 Milliarden Dollar (!) an Hilfsbedürftige verteilt.

Als die USA im Frühjahr 1917 auf Seiten der Alliierten in den Krieg eintraten, kehrte Hoover nach Amerika zurück und wurde von US-Präsident Woodrow Wilson zum Leiter der nationalen Nahrungsmittelagentur berufen, die eine gerechte Verteilung von Lebensmitteln sicherstellen und die Spekulation unterbinden sollte. Nach dem Waffenstillstand im November 1918, als die schwierige Versorgungssituation in allen vom Krieg gezeichneten Nationen Europas offensichtlich war, kehrte Hoover nach Europa zurück und schuf die „American Relief Administration“ (ARA), die in den folgenden Monaten Hilfslieferungen für 23 europäische Staaten organisierte. Hoover persönlich kümmerte sich besonders um den „European Children’s Fund“, der schließlich mehr als 6 Millionen Kinder in ganz Europa mit Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten versorgte. Erst im Herbst 1923, als die schlimmsten Versorgungsengpässe beseitigt waren, stellte die ARA ihre humanitäre Aktion ein.

### **Beginn der Sammeltätigkeit**

Die persönlichen Erfahrungen mit dem Leid unzähliger Menschen, die von den Ereignissen des Ersten Weltkriegs aus ihren Lebensbahnen geworfen und auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen waren, ließen in Hoover den Plan reifen, die Ereignisse des „Great War“ in allen Facetten zu dokumentieren, damit nachfolgende Generationen Lehren aus diesem Desaster ziehen könnten. Ab 1914 sporadisch und seit 1918 systematisch begann Hoover Bücher, Broschüren, Flugblätter und andere Ephemera zu sammeln, indem er überall, wo die ARA aktiv war, Zeugnisse der Kriegszeit aufbewahren und in die USA schaffen ließ. Außerdem finanzierte er aus Privatmitteln die Reise eines Historikers der Stanford University nach Paris, der dort Studierende und Wissenschaftler anwarb und sie nach Ende der Kampfhandlungen in die Staaten Europas sandte, um dort Kriegsdokumente sowie Zeugnisse der Revolutionen jener Jahre zusammenzutragen. Die von Regierungen, privaten Organisationen und Einzelpersonen zur Verfügung gestellten Materialien – dank der Hilfsmaßnahmen öffneten sich Hoovers Abgesandten viele Türen – bildeten 1919 den Grundstock für Hoovers „War Collection“, die 1921 bereits ca. 80.000 Einzelstücke umfasste und zunächst in der Bibliothek der Stanford University in Palo Alto (Kalifornien) eingelagert wurde.

Obgleich Hoover sein persönliches Aktionsfeld 1920 auf das politische Terrain Amerikas verlagert hatte und ab 1921 im Kabinett von US-Präsident Harding als Handelsminister amtierte (seine Amtszeit dauerte bis 1928, und anschließend gewann er als Kandidat der Republikanischen Partei den Präsidentschaftswahlkampf und zog für vier Jahre (1929–33) als 31. US-Präsident ins Weiße Haus ein), investierte er Tausende von Dollars aus seiner Privatschatulle, um über Mittelsmänner eine Flut von Büchern, Periodika und Archivalien nach Stanford zu schaffen. Insbesondere aus Russland, das in die Hilfsmaßnahmen einbezogen worden war, kamen mehr als 25.000 Bücher und 60.000 Regierungsveröffentlichungen über das Ende des Zarenregimes, die Oktoberrevolution und den Bürgerkrieg. Da die Sammlung inzwischen den von der UB Stanford vorgesehenen Rahmen sprengte, kam es 1922 zur Gründung der „Hoover War Library“ als von der Universität unabhängiger Institution auf dem Stanford-Campus. Für die Materialien räumte man einen Flügel in der UB frei, und bereits 1926 war sie die weltweit größte Sammlung zum Ersten Weltkrieg und die durch ihn verursachten Umwälzungen in Wirtschaft und Gesellschaft.

In seiner Amtszeit als Handelsminister wies Hoover die Attachees an den Botschaften und Konsulaten der USA an, in ihren Ländern relevante Materialien zu sammeln und sie über diplomatische Kanäle nach Stanford zu verschiffen. Außerdem sandte er einige Mitarbeiter auf Akquisitionstouren nach Südamerika und Europa, und so kam eine stetige Flut von Publikationen und Archivalien in die Stanforder UB, die bald über Raumprobleme zu klagen begann. Außerdem ergaben sich Auseinandersetzungen mit der Bibliotheksleitung, denn diese wollte sowohl die Zahl der Bücher und Zeitschriften sowie das Kleinschrifttum begrenzen und die Flut der Dokumente eindämmen; andererseits erkannte sie das Forschungspotential der Kollektion und wollte sie in den eigenen Bestand integrieren. Hoover hingegen bestand auf einer breit angelegten Sammeltätigkeit und auf der Unabhängigkeit seiner Kollektion innerhalb des universitären Bibliotheksystems. Auch in finanzieller Hinsicht ergaben sich Eifersüchteleien, denn Hoover vermochte pro Jahr erhebliche Spendengelder einzuwerben, die das Jahresbudget der UB regelmäßig überstiegen.

### Die Bibliothek

Bereits 1925 hatte Hoover bei privaten Sponsoren um Gelder für einen Bibliotheksbau angefragt, aber seine Aufgaben als Minister und dann als Präsident ließen es nur in begrenztem Rahmen zu, sich persönlich für sein Projekt einzusetzen. Erst als Hoover den Wahlkampf gegen Franklin D. Roosevelt verlor und nach vierjähriger Amtszeit 1933 das Weiße Haus verließ, um als Privatperson nach Kalifornien zurückzukehren, rückte die „War Library“ wieder in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Die Weltwirtschaftskrise, der er als Präsident zunächst nur Bedeutung für Eu-

ropa beigemessen hatte, führte nun auch in Amerika zu Rezession und machte eine Palette von Hilfsprojekten nötig. Diese Entwicklung legte eine Ausweitung der Sammeltätigkeit auf wirtschaftliche Fragen und die zeitgenössische Geschichte nahe, und da der Erste Weltkrieg inzwischen fast zwei Jahrzehnte zurücklag, stimmte Hoover einer Neuorientierung seiner Sammlung auf die zeitgenössische Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu und nahm 1938 eine Namensänderung vor: Fortan hieß seine Sammlung „Hoover Library on War, Revolution and Peace“.

Eine Lösung der Raumfrage wurde unterdessen drängend, und dank der Zuwendungen von Stiftungen (u.a. der Rockefeller Foundation) und Geldern aus Hoovers Privatvermögen konnte 1938 mit dem Bau der Bibliothek begonnen werden. Der Stifter hatte sich für einen 23-stöckigen und 86 Meter hohen Turm mit einer Nutzfläche von 6.700 m<sup>2</sup> entschieden, gekrönt von einer Kuppel, in der sich ein Glockenspiel befindet (ein Dankesgeschenk der Belgier). Rund 90 Prozent der Kosten von rund 600.000 Dollar steuerten Stiftungen und die Stanford University bei, den Rest zahlte der Stifter. Bei der feierlichen Einweihung des Hoover-Towers (Architekt: Arthur Brown) im Sommer 1941 (zugleich der 50. Geburtstag der Stanford Universität) machte Hoover in seiner Ansprache deutlich, dass sich der Schwerpunkt der aktuellen Sammeltätigkeit auf Dokumente zur Entwicklung totalitärer Staaten in Europa, insbesondere Deutschland, Italien und Russland, ausgeweitet hatte. Knapp ein halbes Jahr später, nach dem Überfall der Japaner auf die US-Flotte in Pearl Harbour, befand sich Amerika im Krieg gegen zwei dieser Staaten.

Während der Kriegsjahre sammelte die Bibliothek erneut alles, was die Auseinandersetzungen auf den europäischen und pazifischen Kriegsschauplätzen betraf. Oftmals waren es Absolventen oder Lehrende der Stanford University, die als Soldaten dafür sorgten, dass Materialien jeglicher Art an die Bibliothek versandt wurden. Als der Krieg schließlich zu Ende war, sandte die Bibliothek umgehend einen Mitarbeiter nach Tokyo, um dort ein regionales Büro zu eröffnen und relevante Dokumente aus Asien zu akquirieren. 1946 betraute US-Präsident Harry Truman den 72-jährigen Hoover mit der Leitung der Nahrungsmittelhilfe für europäische und asiatische Länder, und im Verlauf seiner Reisen in diese Regionen war Hoover darauf bedacht, persönlich das Sammeln wichtiger Materialien anzuregen und zu intensivieren. Ein wahrer „Scoop“ gelang ihm 1946, als man ihm die Tagebücher von Propagandaminister Joseph Goebbels überreichte, und wenig später händigte man ihm in Warschau Unterlagen über den polnischen Widerstand während der deutschen Besetzung aus. Die Flut der eingehenden Bücher, Broschüren, Flugblätter, Tagebücher, Briefe und Akten, die in der Bibliothek eingingen, führte in den ersten fünf Nachkriegsjahren zu einer Verdoppelung des Bestandes und als neue Schwerpunkte kamen China, Indonesien und der Nahe Osten hinzu.

### Die Hoover Institution

Bislang hatte sich Hoovers Augenmerk vor allem auf das Sammeln gerichtet, aber im Verlauf der Kriegsjahre nahm von verschiedenen Seiten das Interesse am Inhalt der Dokumente zu, und Forscher erhielten nun Aufträge, um die eingelagerten Materialien nach spezifischen Themen zu untersuchen. Nach 1945 wurden Forschungsaufträge in größerer Zahl erteilt, und dies führte im Beirat zum Vorschlag, die Zielrichtung der Institution neu festzulegen und auch namentlich zum Ausdruck zu bringen. 1947 stimmte der Beirat der Umbenennung in „Hoover Institution and Library on War, Revolution and Peace“ zu und zugleich bekräftigte er die Unabhängigkeit der Institution von der Stanford University. Die Mehrzahl der Wissenschaftler in Stanford rechnete sich damals politisch dem liberalen Lager zu, was während der ersten Nachkriegsjahre in Forscherkreisen nicht selten war, während Hoover eher einen konservativen Standpunkt vertrat. Als nach 1948 die ideologischen Auseinandersetzungen schärfer wurden und der Kalte Krieg einsetzte, traten in der Hoover Institution Spannungen auf, die sich auch auf die Forschungsthemen und das Stipendienprogramm auswirkten. Die Fakultätsmitglieder des Beirats wollten die Institution als freie Forschungseinrichtung an der Universität bewahrt sehen, während Hoover die liberale Ausrichtung zunehmend in Frage stellte und eine betont nationale und antikommunistische Haltung propagierte.

1956 stimmte der Beirat, angeregt durch das Vorbild der Carnegie Institution und der Brookings Institution, einer weiteren Namensänderung in „Hoover Institution on War, Revolution and Peace“ zu, um damit die Forschungsausrichtung zu unterstreichen. Im Verlauf der folgenden Jahre gelang es Hoover, den Einfluss der Stanford-Professoren auf seine Institution zu beschränken und die für ihren liberalen Standpunkt bekannten Mitglieder aus dem Beirat zu verdrängen. Hoover fragte nun vornehmlich bei solchen Stiftungen um Fördermittel an, die seinen konservativen Kurs unterstützten, und 1959 setzte er durch, dass ein für seine konservative Haltung bekannter Forscher zum Direktor der Institution ernannt wurde. Als Hoover im Oktober 1964 im Alter von 90 Jahren starb, war die von ihm gestiftete Einrichtung gemäß seinen Vorstellungen positioniert und ihr Überleben finanziell gesichert.

Seit den 1960er Jahren nahmen die Sammlungen sowohl thematisch wie an Umfang erheblich zu, und bald waren die Stellplatzreserven im Bibliotheksturm völlig belegt. Bereits 1967 kam mit dem Lou Henry Hoover Building (5.500 qm Nutzfläche) ein erster Erweiterungsbau hinzu, und 1978 wurde der fünfstöckige Gebäudekomplex des Herbert Hoover Federal Memorial (Nutzfläche 9.500 qm) bezogen. Bedeutende Einzelsammlungen konnten erworben werden (z.B. die Papiere von US-Präsident Ronald Reagan, Aufzeichnungen von Leon Trotzky und der polnischen Solidarnocs-Bewegung sowie Akten der zaristischen Geheimpoli-

zei), und die Bibliothek begann in großem Umfang mit der Verfilmung spezieller Kollektionen, die sie dann als Duplikate Universitäten und Forschungsstellen offerierte. Der Kartenkatalog der Bibliothek war bereits in den Jahren 1969–1977 verfilmt und als 88-bändige Publikation veröffentlicht worden.

### **Forschung und politische Einflussnahme**

Die Sammlungen der Hoover Institution stellen für Forscher eine unverzichtbare Quelle für sozialwirtschaftliche und politische Studien dar, und mit ihrem Bestand von ca. 750.000 Publikationen, 100.000 Plakaten, 100.000 Ton- und 10.000 Video-bändern und einem Archiv mit ca. 5.500 Einzelkollektionen und mehreren Millionen Dokumenten zählt sie zu den bedeutendsten Fachbibliotheken der Welt. Viele der Materialien sind weltweit einmalig, und dank des umfangreichen Verfilmungsprogramms macht die Bibliothek diese für Interessenten zugänglich. Der Zugang ist kostenlos und wird jedermann gewährt, und die der politischen Ausrichtung des Hauses entsprechenden Untersuchungen werden von der „Hoover Institution Press“ veröffentlicht.

Aufgrund ihrer guten Finanzausstattung (das Stiftungsvermögen wird auf rund 250 Millionen Dollar geschätzt) und des stetigen Eingangs von Spendengeldern (zumeist von Stiftungen, aber auch von großen Firmen wie Exxon, Procter & Gamble, J. P. Morgan) kann die Hoover Institution Stipendien vergeben und Forschungsaufträge erteilen. Etwa 15 Prozent des Jahresbudgets steuert die Stanford University bei, und dank dieser Zugehörigkeit zu einer Universität genießt die Hoover Institution gemäß amerikanischem Recht Steuerfreiheit. Aus ihrem „mission statement“ ist ersichtlich, dass sie sich als Interessenvertretung für „privates Eigentum, eine repräsentative Regierungsform, persönliche Freiheit und die Bewahrung des amerikanischen Systems“ einsetzt. In ihrer politischen Ausrichtung steht die Hoover Institution seit den 1980er Jahren, als sich die Wandlung von einer akademischen Forschungseinrichtung zu einem die politische Entwicklung mitbestimmenden Think-Tank vollzog, der Republikanischen Partei nahe. Seither zählt eine Reihe prominenter ehemaliger Regierungsmitglieder, die in Washington die Präsidenten Ronald Reagan sowie Bush Vater und Sohn berieten, zu den „Fellows“ (z.B. Condoleezza Rice). Mit zwei eigenen Zeitschriften („Policy Review“ und „Hoover Digest“) sucht sie Einfluss auf tagespolitische Entscheidungsprozesse zu nehmen, wobei eine starke amerikanische Militärpräsenz, Steuersenkungen, uneingeschränktes Unternehmertum, der Abbau staatlicher sozialer Fördermaßnahmen und ein privates Schulsystem vorrangig auf ihrer Agenda stehen. Manche Kritiker nennen die Einrichtung eine „Zitadelle des Antikommunismus“ und vermuteten dort einen von Präsident George Bush gern konsultierten „brain trust“. Studierende und Lehrende der Stanford University haben mehrmals die engen Verbindungen der Hoover-Institution zur Bush-Regierung kritisiert, und als

der Präsident im April 2006 den Campus besuchte, kam es zum Eklat: Mehr als eintausend Demonstranten verhinderten ein Treffen mit den „Fellows“, das dann verlegt und im Privathaus des ehemaligen Außenministers George Shultz stattfinden musste (Internet: [www.hoover.org](http://www.hoover.org)).

